



Zeitschrift für neutestamentliches Christentum

## *Ungelöste Fragen*

Liebe Leser,

wissen Sie, woran es liegt, dass wir es ohne Zögern glauben, wenn uns jemand sagt, es gäbe soundso viele Milliarden Sterne im Weltall, aber wenn der gleiche Informant uns warnt: "Achtung, diese Tür ist frisch gestrichen", dann müssen wir unbedingt mit dem Finger nachprüfen, ob es stimmt...?

Wonach entscheiden wir, was wir glauben und was nicht? Kann sein, dass es Wissenschaftler gibt, die momentan genau das erforschen; ich habe hier nur eine Hypothese, der Sie Glauben schenken können oder auch nicht: Ich vermute, dass wir im Normalfall misstrauisch sind und am liebsten alles nachprüfen würden. Dort, wo die Prüfung einfach und schnell zu machen ist, überzeugen wir uns selbst. Dort, wo die Nachforschung langwierig, anstrengend oder gar unmöglich ist, entscheiden wir uns dafür, der Sache unbesehen Glauben zu schenken oder sie ohne Überprüfung zu verwerfen. Während wir im ersten Fall (Nachprüfen) nahezu hundertprozentig objektiv ent-

scheiden, ist im zweiten Fall (kein Nachprüfen) völlig offen, ob wir richtig oder falsch urteilen. Das ist ein Mangel, mit dem wir leben müssen. In der Vergangenheit standen viele Fakten sowieso gar nicht zur Verfügung, während in den letzten Jahrzehnten die Informationsflut und damit der Entscheidungsbedarf derart zugenommen hat, dass es dem Einzelnen absolut unmöglich ist, alle Entscheidungskomponenten mit eigenen Erfahrungen zu erhärten. In so vielen Situationen müssen wir vertrauen, dass die uns zur Verfügung stehende Information hinreichend akkurat ist. Wir prüfen nicht experimentell nach, welche Inhaltsstoffe in unseren Nahrungsmitteln sind; wir verlassen uns auf den Verpackungstext. Wir entscheiden uns für eine Flugreise, ohne den Piloten überhaupt gesehen oder eine technische Inspektion des Flugzeugs vorgenommen zu haben; wir glauben den Zusicherungen des Reiseanbieters. Trotzdem sind wir überzeugt, richtig und objektiv entschieden zu haben.

Neben dem so genannten Autoritätsbeweis ("japanische Wissenschaftler haben herausgefunden...") gibt es das Phänomen des "gefühlten Wissens" – von Hirnforschern argwöhnisch untersucht, vom Schriftsteller Horst Evers fröhlich zum Titel einer Textesammlung verarbeitet. Wir verlassen uns auf Erfahrung und Intuition und wägen gewissermaßen die Wahrscheinlichkeit ab, mit der eine gegebene Information glaubwürdig ist. Interessant ist, dass wir oft richtig entscheiden. Und wenn nicht – na, dann haben wir uns eben einmal geirrt. Wie gesagt – das ist normal und geht aus reiner Zeitökonomie nicht anders. Unangenehm für mich ist nur der Gedanke, dass womöglich mein Hausarzt aus Mangel an Zeit oder aus Bequemlichkeit eine solche "Bauchentscheidung" für meine Diagnose oder Behandlung trifft. In diesem Fall erwarten wohl alle von uns eine fundierte Aussage. Ganz offensichtlich gibt es Fälle, in denen es angebracht ist, deutlich mehr Zeit und Kraft in eine genaue Recherche zu investieren. Mein Hausarzt weiß das.

Unter dem Eindruck dieser Erkenntnis lesen wir doch einmal Epheser 4,11-14: *"Und er hat die einen gegeben als Apostel und andere als Propheten ... Evangelisten ... Hirten und Lehrer, zur Vollendung der Heiligen, ...auf dass wir nicht mehr Unmündige seien, hin- und hergeworfen und umhergetrieben von jedem Winde der Lehre, die da kommt durch die Betrügerei der Menschen, durch ihre Verschlagenheit zu listig eronnenem Irrtum."* Gott rüstet Geschwi-

ster zum Dienst aus, damit wir Christen genau wissen, was wir glauben! Wie oft erlebe ich, dass christliches Bekenntnis eher dieses "gefühlte Wissen" ist. Wie leicht ist das aber zu erschüttern! Da schreibt Romanautor Dan Brown eine spannende, aber deutlich erfundene Geschichte über eine Verschwörung zur Geheimhaltung der "wahren" Jesus-Story, und schon hinterfragen einige an Christus Gläubige alles, was sie bisher so sicher zu wissen meinten. Dabei ist "Sakrileg" doch nur ein Kunstprodukt. Haben etwa 1931, nachdem der surrealistische Maler Salvador Dalí sein Gemälde "Die Beständigkeit der Erinnerung" veröffentlicht hatte, die Hersteller von Taschenuhren angefangen zu befürchten, ihre Produkte würden plötzlich zerfließen? Sicher – interessante Reaktionen auf Literatur hat es früher schon gegeben. Als Herbert George Wells' Krieg der Welten 1938 in den USA als Hörspiel gesendet wird, bricht eine Massenpanik aus. Tausende Menschen meinen, eine echte Nachrichtensendung über die Ankunft der feindlichen Wesen vom Mars zu hören.

Haben wir Christen da nicht ein festes Fundament als nur unsere Phantasie? Haben wir nicht mehr in der Hand als das Kalenderblatt mit dem Bibelspruch darauf und einer ermutigenden Andacht? Haben wir nicht vielmehr die Fülle der biblischen und außerbiblischen Zeugnisse über das Wirken Gottes? Unser eigenes Erleben? Die genauen Datierungen der frühesten Textfunde?  
(Fortsetzung auf Seite 6)

### Sie lesen in dieser Ausgabe:

Ungelöste Fragen .....	1
Der Traum vom großen Glück .....	3
Kompromiss in Ägypten .....	7
Dichtung oder Wahrheit? .....	11

# DER TRAUM

## vom großen Glück!

"Es sagte aber einer aus dem Volk zu ihm: Meister, gebiete meinem Bruder, das Erbgut mit mir zu teilen! Er jedoch sprach zu ihm: Mensch, wer hat mich zum Richter oder Erbteiler über euch eingesetzt? Darauf sagte er zu ihnen: Sehet zu und hütet euch vor aller Habsucht! Denn wenn einer Überfluss hat, beruht sein Leben nicht auf seinem Besitz.

Er sagte aber ein Gleichnis zu ihnen: Das Land eines reichen Mannes hatte gut getragen. Und er dachte bei sich selbst: Was soll ich tun, da ich keinen Raum habe, wohin ich meine Früchte sammeln kann? Und er sagte: Das will ich tun; ich will meine Scheunen abbrechen und größere bauen und dorthin all mein Getreide und meine Güter sammeln und will zu meiner Seele sagen: Seele, du hast viele Güter auf viele Jahre daliegen; ruhe aus, iss, trink, sei fröhlich! Aber Gott sprach zu ihm: Du Tor! In dieser Nacht fordert man deine Seele von dir; was du aber bereitgelegt hast, wem wird es zufallen? So geht es dem, der für sich Schätze sammelt und nicht reich ist vor Gott" (Luk. 12, 13-21).

Wenn ich statt dreieinhalb Prozent, wie das üblich ist, bei einer anderen Bank viereinhalb Prozent Zinsen bekomme, bin ich töricht, wenn ich davon nicht Gebrauch mache. Diese Überlegung machte ein junger Familienvater, worauf er seine Ersparnisse von einer großen Bank abhob und sie bei einer Privatbank anlegte. Es dauerte nicht lange, da war die Bank, welche sein Guthaben hütete, zahlungsunfähig und das Geld verloren. Wer sollte ihm da helfen?

### **Wo bleibt die Gerechtigkeit?**

Ähnlich ging es dem Mann, der zu Jesus kam mit dem Anliegen: "Meister, gebiete meinem Bruder, das Erbgut mit mir zu teilen!" Dieser Mann hatte schon erfahren: Bei den Menschen gibt es wenig Gerechtigkeit, da wird man ständig übervorteilt und ausgenutzt. Jesus aber war bekannt geworden als mitfühlend, gerecht und als einer, der Ver-

ständnis hat für die Nöte seiner Mitmenschen. Sollte er nicht auch in dieser Angelegenheit ein gerechtes Wort sprechen können? Wir verstehen diesen Mann, dem das Erbe vorenthalten wurde, wir befinden uns oft in ähnlicher Lage, fühlen uns jedoch auch benachteiligt.

Die Reichen haben das Geld und machen sich ein angenehmes Leben. Sie können sich alles leisten und leben sorglos in den Tag hinein, dabei beuten sie die einfachsten Leute aus. Sollte man hier nicht Gerechtigkeit walten lassen und die Reichen mit Gewalt enteignen, um alles den Bedürfnissen entsprechend zu verteilen? Die Antwort Jesu lautet: "Mensch, wer hat mich zum Richter oder Erbteiler über euch eingesetzt? Darauf sagte er zu ihnen: 'Seht zu und hütet euch vor aller Habsucht! Denn wenn einer Überfluss hat, beruht sein Leben nicht auf seinem Besitz.'"

Die Gerechtigkeit Jesu sieht ganz anders aus, als wir uns das vorstellen. Solche schwachen und oberflächlichen Lösungen, wie Gewaltanwendung bei der Verteilung von irdischen Gütern, liegen Jesus fern. Seine Gerechtigkeit geht viel tiefer und ist wirksamer. Gerechtigkeit auf Grund von Zwang, in einer solchen Angelegenheit, ist keine Lösung. Gerechtigkeit, wie Gott sie will, beginnt im Herzen des Menschen und nicht durch äußeren Druck. Nicht das Reichsein ist verkehrt, sondern die Habsucht, die den Menschen zu einem Missbrauch seiner Habe verleitet.

### ***Der Traum vom großen Glück***

Das Gleichnis, das Jesus nun seinen Zuhörern vorträgt, veranschaulicht die Habsucht und den Missbrauch des Vermögens: *„Das Land eines reichen Mannes hatte gut getragen. Und er dachte bei sich selbst: Was soll ich tun, da ich keinen Raum habe, wohin ich meine Früchte sammeln kann? Und er sagte: Das will ich tun: Ich will meine Scheunen abbrechen und größere bauen und dorthin all mein Getreide und meine Güter sammeln und will zu meiner Seele sagen: Seele, du hast viele Güter auf viele Jahre daliegen; ruhe aus, iss, trink, sei fröhlich! Aber Gott sprach zu ihm: Du Tor! In dieser Nacht fordert man deine Seele von dir; was du aber bereitgelegt hast, wem wird es zufallen? So geht es dem, der für sich Schätze sammelt und nicht reich ist vor Gott.“*

Der Mann war schon reich, bevor sich die überaus segensreiche Ernte einstellte. Er hatte an allem genug. Er hätte sogar eine Dürre verschmerzen können. Hatte er wirklich genug? Nein, ein hab-süchtiges Herz kann nicht gestillt werden. Wer hat, will mehr, und wer noch mehr hat, wird um so gieriger. *„Was soll ich tun«* - wenn ich reich bin? Ich

will noch reicher werden. Der reiche Mann legte alle seine Habe fachkundig für sich beiseite und blickte zuversichtlich in die Zukunft. Heute noch denken viele Menschen instinktiv, wenn sie das Wort *„reich“* hören, an Glück, Fröhlichkeit und Ruhe. Sie denken an märchenhafte Villen, üppige Ferien, Reisen in fremde Länder, kostspielige Freizeitbeschäftigungen, an die verschiedensten und ausgesuchtesten Vergnügen, eben an das *„GROSSE GLÜCK“*.

---

**„Wir haben nichts in die Welt gebracht; darum werden wir auch nichts hinausbringen. Wenn wir aber Nahrung und Kleider haben, so wollen wir uns daran genügen lassen. Denn die reich werden wollen, die fallen in Versuchung und Verstrickung und in viele törichte und schädliche Begierden, welche die Menschen versinken lassen in Verderben und Verdammnis. Denn Geldgier ist eine Wurzel alles Übels; danach hat einige gelüftet und sie sind vom Glauben abgeirrt und machen sich selbst viel Schmerzen.“**

(1.Tim. 6,7-10)

---

Oft handelt es sich aber nur um einen Fehlgriff, um einen entsetzlichen Schwindel. Unter dem scheinbaren Glück gähnt oft abgrundtiefe Leere, Langeweile und grenzenlose Traurigkeit. Und was wird aus der Zukunft? Wer reich wird, dessen Vermögen ständig zunimmt, verarmt meistens an seiner Seele. *„Was nützt es dem Menschen, die ganze Welt zu gewinnen und sein Leben einzubüßen?“* (Mark. 8, 36).

### **Die Reichen und wir**

Die Reichen sind zu bedauern. Eigentlich besitzt nicht der Mensch das Geld, sondern das Geld besitzt den Menschen. Er ist ein Sklave seines Besitzes. Aber geht es uns nicht genauso? Obwohl wir nicht reich sind: Leiden wir nicht an der gleichen Krankheit wie der Reiche? Ist die Habsucht nicht auch ein Bewohner in unserem Herzen? Wofür arbeiten wir, wofür machen wir Überstunden, für wen häufen wir unser Sparguthaben? Versuchen wir nicht auch mehr auf die Seite zu schaffen, als wir brauchen können? Damit auch wir sagen können: *"Seele, du hast viele Güter auf viele Jahre daliegen; ruhe aus, iss, trink, sei fröhlich!"*

Wissen wir, für wie viele Jahre es uns vergönnt ist, unsere Güter zu genießen? Wir wissen es nicht! Gott kann jeden Tag unsere Seele fordern. Glauben wir, dass wir reich werden, wenn wir uns irdische Schätze sammeln auf Erden? *"Wir haben nichts in die Welt hineingebracht; so ist offenbar, dass wir auch nichts hinausbringen können"* (1. Tim. 6,7). Das letzte Hemd hat keine Taschen. In den Augen mancher Menschen gelten wir vielleicht viel. Wir mögen in der Welt angesehen sein, weil wir wohlhabend sind, weil wir mithalten mit dem allgemeinen Lebensstandard, aber vor Gott sind wir nicht reich, wir sind bettelarm. (Offb. 3, 17-18)

### **Reich sein vor Gott**

Gott ist nicht gegen das Schätzesammeln, bei ihm sieht das nur anders aus. Jesus gab seinen Jüngern den Rat: *"Verkauft euren Besitz und gebt ihn als*

*Almosen; macht euch Beutel, die nicht veralten, einen unerschöpflichen Schatz in den Himmeln, wo kein Dieb sich naht und keine Motte Zerstörung anrichtet!"* (Luk. 12, 33)

Almosen bedeutet eine Wohltat. Was wir geben für einen guten Zweck, wird im Himmel als Schatz gebucht! Einen Beweis, dass es auch tatsächlich dort ankommt, haben wir in Apostelgeschichte 10, 4. Geben bedeutet einen Schatz in den Himmeln anlegen (Mark. 10, 21). Geben ist eine Liebestat, man legt Geld zurück im Dienste der Liebe am Mitmenschen oder für das Werk Christi (Joh. 3, 16 f).

*"Ein Reichtum  
an Heil sind  
Weisheit  
und Erkenntnis;  
die Furcht des  
Herrn, die ist sein  
Schatz."*

(Jes. 33,6)

Ansammeln von Schätzen im Himmel geschieht durch solche Taten der Liebe. Wir besitzen nur das, was wir geben. Von den irdischen Gütern müssen wir uns trennen; uns bleibt nur, was wir im Himmel aufbewahrt haben. Paulus hat das Wort geschrieben: *"Wir sind die, die nichts haben und doch alles besitzen"* und *"Wir sind die Armen, die aber viele reich machen"* (2. Kor. 6, 10). Jesus besaß auch nichts hier auf Erden (Luk. 9, 58), aber er vermochte doch viele reich zu machen (2. Kor. 8, 9). Er hatte nichts und besaß doch einen Schatz. Nämlich: *"In Christus liegen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis verborgen"* (Kol. 2, 3).

Wenn wir in der Schrift forschen, können wir diese Schätze heben. Hier lernen wir noch eine andere Möglichkeit kennen, reich zu werden. Jesus sagte: *"Der gute Mensch bringt aus dem guten Schätze seines Herzens das Gute hervor, und der böse bringt aus dem bösen (Schätze seines Herzens) das Böse hervor. Denn wovon sein Herz voll ist, da-*

von redet sein Mund“ (Luk. 6,45). Unser Herz ist eine Schatzkammer, wohin wir die Erkenntnis Christi, die Erkenntnis des Heils und Weisheit sammeln. Das ist der Reichtum, der vor Gott gilt, der in alle Ewigkeit seinen Wert behält. Der Prophet Jesaja betont in seinem Buch: *„Ein Reichtum an Heil sind Weisheit und Erkenntnis; die Furcht des Herrn, die ist sein Schatz“* (Jes. 33,6). Ehrfurcht vor Gott haben ist der Anfang der Weisheit. Wer jeden Tag nach Gott fragt, nach seinem Willen, wer in der Schrift liest und auch bestrebt ist, danach zu handeln, der sammelt die kostbarsten Schätze. Der ist ein Mensch, welcher sich nährt mit den Worten des Glaubens (1.Tim. 4, 6).

Wir sollen unseren Reichtum überprüfen, ob wir reich sind in der Welt oder ob wir reich sind vor Gott. Einen unvergänglichen Reichtum kann man nur im Glauben anlegen. Ein Beispiel, wie das des Volksführers Mose, soll uns hier als Vorbild dienen, von ihm wird uns erzählt: *„Aus Glauben weigerte sich Mose, als er groß geworden war, ein Sohn der Tochter des Pharaos zu heißen, und wollte lieber mit dem Volke Gottes Ungemach leiden als einen zeitweiligen Genuss von der Sünde haben, indem er die Schmach Christi für größeren Reichtum achtete als die Schätze Ägyptens.“* (Heb. 11, 24)

- W.S.

„Ungelöste Fragen“ - Fortsetzung von Seite 2:

Viele christliche Schreiber der ersten drei Jahrhunderte zitierten die Bibel in dem Wortlaut, wie sie noch heute vorliegt; da hätte man eine Welt von Schriften fälschen müssen (und zwar in sich schlüssig), um ein „falsches Evangelium“ in Umlauf zu bringen. Die Beschreibungen Jesu, Petrus' und Maria Magdalenas in „Sakrileg“ weichen sehr von denen in der Bibel ab. Machen wir uns die Mühe, solche Dinge zu überprüfen? Wir sollten es tun, denn daran hängt unser Glaube und unser ewiges Leben. Hinterfragen Sie, was Sie glauben! Studieren Sie die Bibel! Vertrauen Sie sich einem Ihrer Hirten und Lehrer an und finden Sie gemeinsam die nötigen Antworten! Gehen Sie auf Gott zu, probieren Sie aus, was Sie von Ihm erkannt haben. Es wird ungelöste Fragen geben – haben Sie keine Angst davor! Mit jeder selbst erarbeiteten Antwort erwerben Sie Festigkeit und Gottvertrauen, lösen Sie sich von unnützen Traditionen, lernen Sie, anderen Menschen überzeugend Ihren Glauben zu bekennen und Kritiker ebenso zu hinterfragen wie sich selbst. Dann werden Sie sehen: Es genügt nicht, das Wort „Fakt“ vor eine Fiktion zu schreiben, um Sie unsicher zu machen.

*„Denn wir haben euch die Macht und Ankunft unseres Herrn Jesus Christus nicht kundgetan, indem wir künstlich erdichteten Fabeln folgten, sondern weil wir Augenzeugen seiner herrlichen Größe gewesen sind.“* (2.Petrus 1,16)

- K-U.R

# Kompromiss in Ägypten

Die Geschichte von der Befreiung Israels aus der ägyptischen Sklaverei hat die Menschheit durch Jahrhunderte begeistert. Diese Geschichte des Kampfes, die elf Kapitel im 2. Buch Mose umfasst, konzentriert sich auf das Ringen von zwei Führern. Pharao war der mächtigste politische Herrscher seiner Zeit. Eine ganze Nation schaute zu ihm auf, und wenn er sprach, dann war es, als wenn Gott selbst gesprochen hätte. Kein anderer Herrscher konnte mit seinem Glanz verglichen werden. Moses auf der anderen Seite war ein schüchterner, zurückhaltender, einsamer Mann, der vierzig Jahre seines Lebens als ein im Exil lebender Flüchtling in der Wüste verbracht hatte. Mit großem Zögern befolgte er die göttliche Weisung, in das Land seiner Kindheit zurückzukehren, um seine verarmten Volksgenossen aus der schrecklichen Sklaverei herauszuführen. Filme sind gedreht, Bücher geschrieben und Lieder gesungen worden zur Erinnerung an das Ringen dieser zwei bedeutenden Männer. Als spannendes Drama liefert uns weder die Geschichte noch die Dichtung etwas Ähnliches.

Wenn wir die Geschichte lesen, wird die Tatsache oft übersehen, dass Pharao während der Auseinandersetzung vier Kompromisse vorschlug. Sie sollten genau studiert und überlegt werden, weil sie Parallelen im Kampf zwischen geistlichen und materiellen Werten aufweisen.

Im zweiten Buch Mose (Kapitel 5) haben wir die erste Konfrontation zwischen Moses und Pharao. Bei diesem

ersten Zusammentreffen lehnte Pharao alle Bitten von Moses und Aaron glatt ab. Er bekannte, dass er Jahwe nicht kenne und rügte Moses, dass er die Leute veranlasse, ihre Arbeit zu verlassen. Die Zurückweisung von Gottes Forderung brachte schließlich die zehn Plagen über die Ägypter.

Das Wasser wurde zu Blut; Frösche, Läuse und Fliegen bedeckten das Land, als wäre die Erde von Staub überzogen worden. Tiere wurden von Krankheiten befallen und die Menschen von der Pest. Hagel vernichtete das Vieh und zerstörte die Ernte, und Heuschrecken fraßen schließlich alles auf, was der Hagel übrig gelassen hatte. Nach drei Tagen mit pechschwarzer Finsternis starben alle Neugeborenen in ganz Ägypten. Erst dann ließ Pharao die hebräischen Sklaven gehen.

In den verschiedenen Abschnitten während der zehn Plagen bot er Moses vier Kompromisse an. Wir wollen sie im einzelnen betrachten.

## 1. Kompromiss:

***„Gehet hin und opfert eurem Gott hier im Lande!“***

Die ursprüngliche Bitte von Moses war, den Israeliten zu gestatten, Ägypten für drei Tage zu verlassen, um Gott in der Wüste Opfer darbringen zu können (2. Mose 5, 1-3).

Nachdem die erste Reihe der Plagen erfolgt war, rief der Pharao Moses und Aaron zu sich und sagte: *„Geht hin,*

*opfert eurem Gott hier im Lande!*" Mit anderen Worten: Wenn ihr eurem Gott Opfer bringen wollt, dann könnt ihr dies auch hier in Ägypten tun. Es besteht keine Notwendigkeit, eine dreitägige Reise in die Wildnis mit allen möglichen Gefahren und Strapazen auf sich zu nehmen.

Dieser Kompromiss hat einen sonderbar modernen Klang. Viele der Hebräer hätten es ohne weiteres akzeptiert. Nur mit Widerstreben und Vorahnungen planten sie ihren Auszug aus Ägypten. 430 Jahre lang war Ägypten ihre Heimat gewesen. Ihre verstorbenen Eltern und Großeltern waren hier beerdigt worden. Es wurde ihnen nun die Gelegenheit geboten, Gott in Ägypten zu verehren. Das hatten sie sich immer gewünscht.

Es ist das, was viele Menschen auch heute versuchen! "Ägypten" ist die Welt, in der sie in geistiger Sklaverei leben. Sie wissen, dass sie Sklaven der Sünde sind. Sie wissen auch, dass es eine geistliche Leere in ihren Herzen gibt. Das Verlangen, Gott anzubeten, ist vorhanden, aber nicht das Verlangen, "Ägypten" zu verlassen. Viele Menschen akzeptieren eine Religion der Kompromisse. Sie bleiben in "Ägypten" und "opfern" gelegentlich ihrem Gott.

Ohne Zögern lehnte Moses dieses Angebot ab. Warum? Aus dem einfachen Grund, der später von Jesus erklärt wurde: *"Kein Mensch kann zwei Herren dienen"* (Mat. 6, 24). Sie konnten nicht Gottes Diener und zugleich Sklaven des Pharao sein. Gott *"hat uns aus der Macht der Finsternis errettet und in das Reich des Sohnes seiner Liebe versetzt"* (Kol. 1, 13).

Diese Worte von Paulus an die Christen seiner Zeit deuten auf eine viel

größere Erlösung hin. Im Reich der Finsternis können wir Gott nicht verehren. Deshalb hören wir die klare Aufforderung: *"... zieht aus ihrer Mitte aus und sondert euch ab, spricht der Herr"* (2. Kor. 6, 17).

*"Nein, Pharao",* sagte Moses, *"lass mein Volk ziehen."*

## **2. Kompromiss:**

***"...nur dass ihr nicht allzu weit wegzieht!"***

Als Moses das erste Kompromiss-Angebot des Pharao ausdrücklich ablehnte, offerierte dieser unverzüglich ein zweites. *"Ich will euch ziehen lassen, damit ihr eurem Gott in der Wüste opfern könnt; nur dass ihr nicht allzu weit wegzieht!"* (2. Mose 8, 28).

Pharao war ohne Zweifel ein harter und widerspenstiger Mann, wie der biblische Bericht klar zeigt. Wenn wir über diesen Kompromiss nachdenken, erkennen wir, dass Pharao auch ein scharfsinniger Mann war. Er sah voraus, dass die Hebräer, wenn sie aus Ägypten weg wären, erkennen würden, dass in Ägypten nicht alles schlecht war. Sie würden durstig werden und sich an das frische Wasser Ägyptens erinnern. Sie würden hungrig werden und sich an das Fleisch, das Gemüse und die Gewürze in Ägypten erinnern. Wenn sie ihre Häuser verließen, würden sie von der Wanderung bald müde und matt werden. Sie würden Heimweh bekommen und nach Ägypten zurückkehren wollen.

Es traf tatsächlich so ein. Als das Heimweh über sie kam, waren sie von Ägypten schon weit weg. Sie erinnerten sich an Fleisch und Knoblauch, an Melonen und Zwiebeln - als sie ermattet auf ihr tägliches Manna warteten. Sie



beklagten sich bei Moses und murrten über Gott. Wenn sie nicht schon einige sichere Grenzen überquert hätten, wären sie sicherlich zurückgekehrt.

Wie sehr der moderne Mensch doch den Hebräern damals gleicht! Mal eine Stunde jede Woche geht er, um Gott anzubeten. Der Weihrauchgeruch, falls er in einem katholischen Gottesdienst war, hängt noch in seinen Kleidern.

**„Wer nicht sein Kreuz trägt und mir nachfolgt, der kann nicht mein Jünger sein.“**

(Luk. 14,27)

Nach dem letzten „Amen“ hetzt er schnell davon - nach „Ägypten“. Es ist kein weiter Weg, weil er sich niemals weit von dort entfernt hatte.

Jesus war ganz unbeugsam, als er die Bedingungen der Jüngerschaft nannte und zu einer konsequenten Umkehr aufforderte: Verzichtet auf alles, verlasst alles, blickt nicht zurück und geht auch nicht zurück! (Lukas 9, 62; 14, 26-27; 17, 32)

„Nein, Pharao“, sagte Moses, „lass mein Volk ziehen.“ Er lehnte den Kompromiss ab, weil er wusste, dass Gott einen vollständigen Bruch mit Ägypten verlangte. Die Bedingungen sind heute nicht anders.

### 3. Kompromiss:

**„Nur ihr Männer zieht hin und dient dem HERRN!“**

Als das Land am Rande des Abgrundes war, verriet Pharao seine

Bereitschaft, sie ziehen zu lassen. Dann fragte er: *„Welche sind es aber, die hinziehen sollen?“* Moses antwortete: *„Wir wollen ziehen mit jung und alt, mit Söhnen und Töchtern.“* „Nein“, sagte der Pharao, *„lasst die Kinder in Ägypten“* (2. Mose 10,8-11). Im ersten Moment scheint es uns ein törichter Vorschlag zu sein. Aber vergessen wir nicht, dass sie ja in eine unbekannte Wildnis gingen, in ein unbekanntes Land. Viele Gefahren lauerten auf sie. Es war sicher, dass sie mit gegnerischen Armeen konfrontiert werden würden. Würde ein Mann mit aufrichtiger Gesinnung dazu neigen, Frauen und Kinder in das Gemetzel eines Krieges zu bringen, sie den Gefahren und Härten von Durst und Hunger in einer endlosen Wildnis auszuliefern?

Hinter Pharaos Kompromiss lauerte der leise, aber folgenschwere Vorschlag *„Denk an deine Familie“*. Furcht ist eine kräftige Waffe. Ich habe schon viele Väter und Mütter kennen gelernt, die gewillt waren, Gottes Hand zu ergreifen und *„Ägypten“* zu verlassen. An ihrer Entscheidung, Christus zu folgen, wohin auch immer er sie führen würde, gab es nichts zu bezweifeln. Aber weil sie von ihren Familien diese konsequente Entscheidung nicht verlangen wollten, blieben sie in *„Ägypten“*. Wiederholt wurde mir gesagt: *„Ich würde Gott gehorchen, aber meine Kinder (in einigen Fällen erwachsene Kinder) sind dagegen“*.

Moses ließ sich nicht davon abbringen: *„Nein, Pharao, lass mein Volk ziehen“*.

### 4. Kompromiss:

**„Lasst eure Schafe und Rinder hier.“**

Vom vierten Kompromissangebot wird im 2. Mose 10,24 berichtet. *„Zieht*

*hin und dient dem HERRN! Nur eure Schafe und Rinder lasst hier."* Dieser Vorschlag ist ein weiterer Beweis für den Scharfsinn Pharaos. Er wusste, dass nicht viel geschehen würde, wenn die Israeliten zur Anbetung ausziehen würden, solange ihr Besitz in Ägypten bliebe. Jesus Christus hat diese Wahrheit mit diesen Worten umschrieben: *"Denn wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz"* (Mat. 6,21). Es sind starke Kräfte, die den Durchschnittsmenschen an seinen Besitz binden. Es gibt viele Männer, die eher Frau und Kinder verlassen würden als ihren Besitz aufzugeben. Welch ein Bild des modernen Menschen! Je mehr er anhäuft, um so mehr hält er schließlich daran fest. Ein Künstler hat einmal den modernen Menschen auf der Spitze eines riesigen Haufens von Altwaren sitzend dargestellt. Sehnsüchtig blickte er auf seinen Nachbarn, der auf einem etwas größerem Haufen saß.

Mancher Mensch würde sich sofort zur Nachfolge von Christus entscheiden, wenn er nur nicht fordern würde: *"Jeder unter euch, der sich nicht lossagt von allem, was er hat, der kann nicht mein Jünger sein"* (Luk. 14,33).

### **Ägypten heute**

Der Auszug Israels aus Ägypten liegt

schon lange zurück. Die Lehren daraus sind heute noch genauso wichtig wie damals. Wir lesen in der Schrift über Mose: *"Durch den Glauben verließ er Ägypten und fürchtete nicht den Zorn des Königs; denn er hielt sich an den, den er nicht sah, als sähe er ihn"* (Heb. 11,27).

Geistlich gesprochen sind viele Menschen heute Sklaven in "Ägypten". Für den einen ist "Ägypten" ein Leben des Vergnügens, das ihn gefangen hält. Für den anderen ist "Ägypten" die Familie und die Tradition. Für noch einen anderen ist "Ägypten" eine Religion, an die er zwar nicht glaubt, die er aber nicht lassen will. *"Wisst ihr nicht: Wem ihr euch als Knechte zum Gehorsam hingebt, dessen Knechte seid ihr und müsst ihm gehorchen, entweder als Knechte der Sünde zum Tode oder als Knechte des Gehorsams zur Gerechtigkeit"* (Röm. 6,16).

Viele solcher eitlen Seelen suchen einen akzeptablen Kompromiss. Satan macht scheinbar vernünftige Vorschläge. Christus dagegen verlangt einen konsequenten Bruch. Wenn man Satan Folge leistet, bleibt man als Sklave in "Ägypten". Christus dagegen führt in die Freiheit (Joh. 8,34)! Warum noch zögern?

- T.T.

### **DAS HOHELIED DER GNADE**

*"Wen Christus reingewaschen hat, ist in Menschaugen ein richtiger Mensch mit vielen Fehlern und Schwächen, aber in Gottes Augen ohne einen Makel, ganz rein, ein wirklicher Heiliger. Dieser große Name macht uns unendlich froh und sehr bescheiden zugleich. Dies kann uns nie überheblich machen, denn es erinnert uns daran, dass wir die wir tausendfach befleckt sind, diese Reinheit vor Gott allein Jesus und seiner Kreuzestat verdanken."*

(E. Schnepel)

# Dichtung oder Wahrheit?

Der Ankündigung mangelt es nicht an Eindeutigkeit: *"Der Geist aber sagt deutlich, dass in den letzten Zeiten einige von dem Glauben abfallen werden und verführerischen Geistern und teuflischen Lehren anhängen"* (1.Tim. 4,1). Besonders Jesus Christus ist Zielscheibe des antichristlichen Wirkens (1. Joh. 2,18.22).

In den letzten Jahren erschienen wiederholt reißerisch aufgemachte und als Sensation bezeichnete Bücher, die behaupteten, unterdrückte Wahrheiten über Jesus Christus und das Christentum zu enthüllen. Wie die Geier aufs Aas stürzten sich die Menschen begierig über solche Buchtitel. Eines dieser Bücher wurde nun verfilmt und ist seit einigen Wochen auch in Deutschland zu sehen: *"Sakrileg"*, nach dem gleichnamigen Roman von Dan Brown. Im Mittelpunkt der Handlung stehen Jesus Christus und Maria Magdalena als verheiratetes Ehepaar. Auch Kinder hätten sie gezeugt.

Das Neue Testament ist das am besten überlieferte Buch der Antike. Seine Zuverlässigkeit steht außer Frage. Es gibt uns auch Antwort auf solche Behauptung, wie sie Dan Brown in seinem Roman propagiert.

## **Behauptungen und Tatsachen**

Nachdem Jesus den großen Missionsbefehl (Mark.16,15-16 erteilt hatte, bezeugt der Evangelist in Vers 19: *"Nachdem der Herr Jesus mit ihnen geredet hatte, wurde er aufgehoben gen Himmel und setzte sich zur Rechten Gottes."* Gleiches weiß der Evangelist Lukas zu berichten (Luk. 24,51). Der

Hebräerbrief gibt uns auch Auskunft über die Dauer seiner Herrschaft zur Rechten Gottes: *"Dieser aber hat ein Opfer für die Sünden dargebracht, und sitzt nun für immer zur Rechten Gottes und wartet hinfort, bis seine Feinde zum Schemel seiner Füße gemacht werden"* (Heb.10,12 -13).

## **Maria Magdalena**

Was berichten uns die Evangelien über Maria Magdalena? Jesus hat sieben Dämonen von ihr ausgetrieben (Luk. 8, 2). Zusammen mit anderen Frauen begleitete sie Jesus auf dem Weg nach Jerusalem. Sie standen unter dem Kreuz (Mat. 27, 55ff.), halfen beim Begräbnis Jesu (Mark.15,47) und entdeckten am Morgen des ersten Wochentages das leere Grab (Joh. 20,1). Maria Magdalena sah als erste Jesus nach seiner Auferstehung.

Man hat öfter in der Frau, die Jesus salbte (Luk.7, 36-50), Maria Magdalena sehen wollen, doch der Text bietet keinen Anhalt dafür. Weder nennt Lukas in seinem Bericht den Namen der Sünderin noch wird Maria Magdalena an irgendeiner Stelle in der Schrift als "Sünderin" bezeichnet.

Menschen, die keine *"Liebe zur Wahrheit"* haben, sind nun einmal sehr ideenreich, erfinderisch und phantasiereich. Das ist auch kein Wunder, sagt doch Gottes Wort: *"Der Böse aber wird in der Macht des Satans auftreten mit großer Kraft und lügenhaften Zeichen und Wundern und mit jeglicher Verführung zur Ungerechtigkeit bei denen, die verloren werden, weil sie die*

*Liebe zur Wahrheit nicht angenommen haben, dass sie gerettet würden. Darum sendet ihnen Gott die Macht der Verführung, so dass sie der Lüge glauben, damit gerichtet werden alle, die der Wahrheit nicht glaubten, sondern Lust hatten an der Ungerechtigkeit“ (2.Thess. 2,9-12).*

Daran hat sich bis heute nichts geändert. Viele Menschen glauben auch heute lieber der Lüge als der Wahrheit. Über diese Menschen verkündet der Prophet Jesaja im Auftrag Gottes: *“Weh denen, die Böses gut und Gutes böse nennen, die aus Finsternis Licht und aus Licht Finsternis machen, die aus sauer süß und aus süß sauer machen! Weh denen, die weise sind in ihren eigenen Augen und halten sich selbst für klug!“* (Jes. 5,20-21).

### **Was Wahrheit ist**

Jesus lässt uns über die Wahrheit nicht im Unklaren. Wahrheit bezeugt die Wirklichkeit. In seinem hohepriesterlichen Gebet (Joh. 17) spricht er: *“Dein Wort ist Wahrheit.“* Von sich selbst sagt Jesus: *“Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater, außer durch mich“* (Joh.14,6). Gott selbst hat es bezeugt und Jesus durch Taten bewiesen.

Wozu ist nun Jesus in die Welt gekommen? *“Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, dass er die Welt richte, sondern dass die Welt durch ihn gerettet werde“* (Joh. 3,17).

Lieber Leser, nirgends wird in der Bibel gesagt, dass Jesus mit Maria Magdalena verheiratet war und sie Kinder zusammen hatten. Das Zeugnis der Augen- und Ohrenzeugen von Jesus Christus, der Apostel, ist zuverlässig: *“...was wir gesehen und gehört haben, das verkündigen wir auch euch, damit auch ihr mit uns Gemeinschaft habt; und unsere Gemeinschaft ist mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus“* (1.Joh. 1,3).

Die Apostel hätten es uns sicherlich mitgeteilt, wenn Jesus verheiratet und Vater gewesen wäre. Auf die Welt gekommen ist Jesus aber nicht, um eine irdische Familie zu gründen, sondern um uns Sünder zu retten und uns das ewige Leben zu schenken.

Würden doch alle Geschichtsschreiber, die *“neue Wahrheiten“* über Jesus wissen wollen, doch bedenken, was Paulus in 1.Kor. 4,6 uns allen ans Herz legt: *“Nicht über das hinaus, was geschrieben steht!“*

- P.S.

#### Impressum:

##### DAS FESTE FUNDAMENT

-Zeitschrift für neutestamentliches Christentum-

Herausgeber: Gemeinde Christi, 09376 Oelsnitz/Erzgeb.

Schriftleiter: Karl Kallus, Auf der Höhe 9, 09350 Lichtenstein • E-Mail: karl@kallus.de

Internet: [www.gemeinde-christi.de](http://www.gemeinde-christi.de) • [www.vorzeitpfade.net](http://www.vorzeitpfade.net)

\*

Gemeinden Christi bemühen sich in aller Welt um die christliche Einheit durch eine konsequente Rückkehr zur ursprünglichen Lehre Christi, wie sie im Neuen Testament offenbart ist.

\*

Diese Zeitschrift wird auf Wunsch jedem kostenlos zugesandt. Sie kann beim Schriftleiter bestellt werden. Spenden zur Deckung der Unkosten sind willkommen. Alle Spenden sind steuerabzugsfähig. Sie können eingezahlt werden auf das Konto: Gemeinde Christi, Oelsnitz/E. Konto-Nr. 22 31 000 493 (BLZ 870 550 00) Sparkasse Zwickau